

## Die Bedeutung des Sevir L. Ppublicius Modestus

### Ein Beitrag zum Kaiserkult im alten Köln

Hermann Krüssel

In Köln ist Bewegung in die Diskussion um die augusteische Vergangenheit der Stadt gekommen. Eine wichtige Rolle spielen dabei Lucius Ppublicius und sein Freigelassener Lucius Ppublicius Modestus. Es begann mit einem Vortrag von Josef Gens am 22. September 2014 im Pius-Gymnasium in Aachen über das Grabungsfieber im Zusammenhang mit der Auffindung und Bergung des Ppublicius-Denkmal<sup>1</sup>, gefolgt von Recherchen zur Bedeutung dieses Denkmals, die zu einer Neubewertung der Frühzeit Kölns führten. Bereits 2015 erschien in PLL16 ein erster Bericht dazu<sup>2</sup>. Anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Erstpräsentation des Ppublicius-Grabmals“ am Chlodwigplatz 24 in Köln erschien am 3. April 2017 die Monographie „Das Ppublicius-Denkmal. Köln in augusteischer Zeit“<sup>3</sup>. Dieses Buch führte zu einer kontroversen Bewertung. In bestimmten Kölner Kreisen wird es als „unerträglich“ (Werner Eck) bewertet und völlig abgelehnt.<sup>4</sup> Außerhalb Kölns stoßen die Erkenntnisse dagegen auf ein positives Interesse.<sup>5</sup>

Was kann Autoren Besseres passieren, als dass eine Diskussion auf sachlicher Ebene einsetzt? Prof. Jürgen Hammerstaedt, Experte der lateinischen und griechischen Epigraphie, verwies darauf, dass das Grabmal des Ppublicius laut der Inschrift bestimmt sei für „*vivis*“. Auf diesen Plural sei die Erwähnung von mehreren Personen zu erwarten. Nun lässt aber die vierte Zeile keine zwei Personen, sondern nur Modestus, den Freigelassenen (*libertinus*), erkennen. Von daher sei die Schlussfolgerung von Hartmut Galsterer, dass eine zusätzliche Blocklage zu postulieren sei<sup>6</sup>, immer noch die naheliegendste Lösung. Diese Skepsis hat Josef Gens motiviert, mit seinem speziellen, aufgrund der Kenntnis jedes Quaders einzigartigen Wissens speziell auf die Arbeitsweise der Steinmetze zu achten, was zu bislang unbekanntem, aber für die Inschrift wichtigen Feststellungen führt.<sup>7</sup>



Die ersten vier Zeilen der Ppublicius-Inschrift (Detail) Foto: Krüssel

### Ein Stein des Anstoßes

Ein Stein des Anstoßes ist in Köln unsere Bewertung des Lucius Ppublicius. Werner Eck kritisiert:

„Dazu wird für ihn eine offizielle Position konstruiert. Er soll Gladiatorenspiele gegeben haben; Beweis dafür sei der Waffenfries am Grabmal sowie eine mappa, die seine Statue in der Hand gehalten habe (Anm von Eck: Das Fragment mit der angeblichen mappa ist aber nicht mehr auffindbar); mit dem Tuch sei das Zeichen zum Beginn von Gladiatorenspielen gegeben worden. Allerdings wird die mappa bei Circusrennen verwendet – der Hinweis bringt also nichts für die Thematik.“<sup>8</sup>

Es stimmt, dass das Armfragment mit der Mappa (ein taschentuchgroßes Tuch) bis heute nicht aufgefunden wurde. Es stimmt aber nicht, dass die Mappa nur bei Circusrennen verwendet worden sei<sup>9</sup> und von daher nichts für die Thematik bringe. Als Beispiel sei das Grabmal von Flavius Sigerus genannt, in dessen linker Hand sich klar zu erkennen eine entfaltete Mappa befindet. Dessen ungeachtet haben wir noch einmal genauer nachgeschaut. Durch eine Registerkarte ist belegt, dass Lucius Ppublicius mit einer „lebensgroße[n] Hand ... eine zusammengelegte Mappa haltend“ dargestellt war.<sup>10</sup> 1906 bestätigte Joseph Klinkenberg: „Die Hand hält ein Tuch.“<sup>11</sup> Wir haben Lucius Ppublicius Modestus, einer der Freigelassenen (*libertus*), als Nachfolger seines verstorbenen Herrn Lucius Ppublicius vorgestellt. Gibt es auf dem Denkmal, wenn Lucius Ppublicius Modestus denn nun Nachfolger war und damit auch im Kaiserkult tätig war, einen Hinweis auf diese Position?



Die Mappa in der linken Hand des Schiedsrichters Flavius Sigerus

## Modestus als Clavus-Träger



*Lucius Publicius Modestus und Lucius Publicius  
Fotos, soweit nicht anders angegeben: Krüssel*

Unter den Autoren Josef Gens und Hermann Krüssel wurde die Frage diskutiert, ob Modestus nicht auch eine Mappa in der rechten Hand halten würde.

Während die linke Hand des L. Publicius Modestus klar eine Schreibrolle hält und damit den Freigelassenen zusammen mit dem Scriinium hinter seinem linken Fuß als gebildeten Mann ausgibt, muss man schon genau hinsehen, was Mode-



*Die rechte Hand des L. Publicius Modestus mit dem Zipfel eines Tuches zwischen Daumen und Zeigefinger*

stus in der rechten Hand hält. Der Zipfel zwischen Daumen und Zeigefinger lässt an ein Tuch denken (Abb. rechts). In

der Hand befindet sich zusammengerafft ein dickes Stück Tuch. Am anderen Ende der Hand ist dieses Tuch abgebrochen. Sicher erkennt man hinter dem kleinen Finger einen Teil der Toga (Abb. links). Die beiden Autoren gehen davon aus, dass es sich um den Clavus

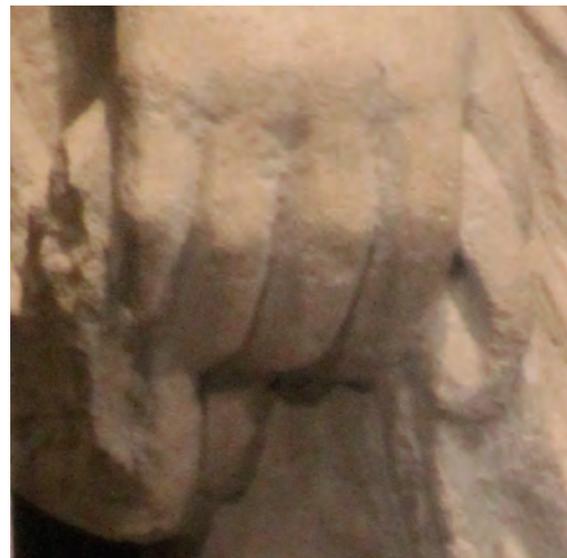


Rot = Bruchverlauf  
Grün = geraffte Falten der Toga

*Rechte Hand des Lucius Publicius Modestus. In der Hand sieht man zusammengerafft einen Teil der Toga: den Clavus. Bildbearbeitung und Graphik: Josef Gens*



der Toga handelt. Die Statuen standen vor zweitausend Jahren tiefer, das Grabmal war im Untergeschoss kleiner, als es heute gezeigt wird. Welche Gegenstände waren so wichtig, dass Lucius Publicius Modestus sie der Öffentlichkeit und Nachwelt zeigen wollte?



*oben: Rechte Hand des Lucius Publicius Modestus*

*links: Im Vordergrund die Statue der Paulla, dahinter der Clavus.*

## Erkenntnisse zu Lucius Pblcius Modestus

Als Modestus war er ein Sklave, der wie bei Römern üblich einen einzigen Namen trug. Vielleicht sagte die Bezeichnung Modestus – der Bescheidene – etwas über seinen Charakter aus. Über seine Herkunft wissen wir nichts. Mit seiner Freilassung erhielt er zudem den Namen seines Herrn (Lucius Pblcius). Ob die Freilassung zu Lebzeiten seines Herrn oder mit dessen Tod erfolgte, wissen wir auch nicht. Doch der Freigelassene war so bedeutend, dass er sich neben Paulla, der Tochter des Lucius Pblcius, als einziger neben seinem verstorbenen ehemaligen Herrn in einer lebensgroßen Statue der Nachwelt präsentieren durfte. Das *Scrinium*, ein Schriftrollenbehälter, zu seinen Füßen ist ein erster Hinweis auf seine Bildung, die für einen Freigelassenen nicht selbstverständlich war. Hervorgehoben werden die Bedeutung und der Stolz auf die Bildung durch eine Schriftrolle, die Lucius Pblcius Modestus in der linken Hand, genau über dem *Scrinium*, demonstrativ zeigt. Unterstrichen wird die Bedeutung des Lucius Pblcius Modestus auch dadurch, dass er sich mit einer Toga zeigt, also als Römer. Zudem hat diese Toga noch einen Purpurstreifen. Das ist schon etwas merkwürdig, denn ein Freigelassener besaß nicht das römische Bürgerrecht. Das war erst möglich für seine Nachkommen. Diese Person muss also wahrhaftig eine außergewöhnliche Bedeutung gehabt haben.

## Bedeutung als Sevir

Diese Feststellung führt zu den *Seviri*. Ein Freigelassener, der noch so reich sein konnte, hatte keine Möglichkeit des Aufstiegs in die Ämterlaufbahn. Der *cursus honorum* war ihm verwehrt. Er gehörte nicht zur Stadtaristokratie und war quasi ein *homo novus sui generis*, ein Emporkömmling eigener Art. Er konnte in seinem Ansehen nämlich, wenn überhaupt, dann nur als Sevir Bedeutung erlangen. Und dieser Hinweis führt zum Kaiserkult.

Der *Sevir* bzw. *Sevir Augustalis* war Mitglied eines Sechsmännerkollegiums (*seviri* bzw. *sexviri*). Dieses Kollegium war unter Augustus für die Ausrichtung eines lokalen Kaiserkultes errichtet worden. Die *Seviri* hatten als Ehrenamt die Aufgabe, Spiele (Gladiatorenkämpfe, Tierhetzen, Theateraufführungen) am jährlichen Fest für Mars Ultor zu organisieren. In den Provinzstädten waren die *Seviri* wohl auch allgemein für die Veranstaltung von Spielen bei religiösen Festen zuständig. In jedem Fall hatten sie die hohen Kosten aus ihrem Vermögen zu tragen. Die Summe für eine Aufnahme in den Kreis der *Seviri* konnte 10.000 und mehr Sesterzen betragen, also mehr als das Achtfache des Jahressoldes eines Legionärs. Nicht das römische Bürgerrecht, sondern großer Reichtum war also die Voraussetzung für dieses Amt. Die *Seviri* standen in ihrer Wertschätzung über dem Volk, der *plebs*, aber unter den *Decurionen*, den Stadträten. Geburtsadel ging damals über Geld.

Literarisch finden die *Seviri* kaum Beachtung. Neben den Horazscholien finden sie nur bei Petron im *Satyricon* Erwähnung: An einem Türpfosten und einer von der Decke hängenden Leuchte war als Inschrift zu lesen: *C. Pompeio Trimalchioni seviro Augustali* (Petron. 30,1). In diesem Roman, der in Kampanien spielt, lautet die Bezeichnung also *sevir Augustalis*, frei übersetzt: ein dem Kaiserkult des Augustus dienender Sevir. Trimalchio war in seinem Stolz, es zum Sevir gebracht zu haben, sein vollständiger Name in der Grabinschrift wichtig (Petron. 71,12): *C. Pompeius Trimalchio Maecenatianus. Huic sevirus absentis decretus est* (Ihm ist in seiner Abwesenheit des Amt des Sevir übertragen worden). Der Name Maecenatianus wird sicherlich nicht nur etwas über sein Vorleben, das Leben bei einem Maecenas, aussagen, sondern auch den Gedanken an eine gewisse Freigebigkeit nun als Sevir mitschwingen lassen. Trimalchio ist sogar stolz darauf – ganz außergewöhnlich –, für die Ernennung zum Sevir nichts bezahlt haben zu müssen: *sevir gratis factus sum* (Petron. 57,6). Mit Habinnas wird ein weiterer Sevir genannt, der gleichzeitig auch noch Steinmetz war (Petron. 65,5). Im Gegensatz zur Literatur gibt es dagegen viele Erwähnungen von *Seviri* auf Inschriften.

